

Chaos bei Kita-Gebühren – oder doch nicht?

Erkner braucht transparente Kita- und Kitagebührensatzungen

In der letzten Sitzung des Sozialausschusses berichtete Frau Warmuth, Ressortleiterin Bildung, Kultur, Jugend und Senioren, zum Stand der Kita-Satzung in Erkner. Die stammt aus dem Jahr 2001 und ist in ihren Ansätzen völlig aus der Zeit. Geplant sei, diese Satzung von den Stadtverordneten aufheben zu lassen. Eigentlich brauche es keine neue Satzung für die Stadt, so Frau Warmuth. Krippe, Kita und Hort werden nur noch von privaten Trägern betrieben. Da könne sich, so meint Frau Warmuth, die Stadt raushalten.

Bis zur Jahreswende soll allerdings eine neue Satzung entwickelt werden und in Kraft treten. Die betreffe aber nur die Kinder, die aus Erkner kommen und in Berlin eine Kita besuchen, oder die Kinder, die aus Berlin in Erkner in eine Kita aufgenommen sind. Das müsse zwischen den beiden Ländern Brandenburg und Berlin ausgeglichen werden. Zuständig sei hier die Stadt. Ansonsten halte man sich eben – wie gesagt – aus der Sache raus.

Gedacht sei, dass jeder private Träger eine eigene Satzung mit eigenen Elternbeiträgen unverzüglich entwirft. Diese Satzung soll dann nur

für den einzelnen Träger und die dort betroffenen Eltern gelten. Mit der Stadt habe das nichts mehr zu tun.

Es sei eben so, dass dann ganz unterschiedliche Elternbeiträge gelten könnten. Da käme es auf das individuelle Angebot einer jeden Kita an.

Wünschenswert wären natürlich einheitliche Ansätze, gerade bei den Elternbeiträgen. Aber das wäre natürlich nur Sache der Absprachen ... Mit der Stadt habe das dann nichts mehr zu tun.

Nach Meinung der Juristen (in unserer Fraktion) irrt hier Frau Warmuth! Die Stadt muss nämlich nach den gesetzlichen Grundlagen die privaten Träger der Kitas finanzieren, wenn die mit dem vorhandenen Geld nicht auskommen. Zahlen also die Eltern höhere Elternbeiträge, muss die Stadt weniger ausgleichen. Sind hingegen die Elternbeiträge geringer, trifft das die Stadt. Sie muss dann den Verlust der privaten Träger der Kitas übernehmen – also mehr zahlen.

So richtig verstanden scheint das die Verwaltung unserer Stadt Erkner noch nicht zu haben.

Sei es, wie es sei. Dem Vernehmen nach hat sich nun eine Initiative von Kita-Eltern gebildet, die dem anstehenden Chaos Einhalt gebieten will (siehe MOZ, 10. Oktober 2018, „Eltern verlangen neue Kita-Satzung“). Auf der Grundlage der Kalkulationen anderer Städte und Gemeinden haben sie eine Satzung und eine Tabelle zu Elternbeiträgen erarbeitet. Die sollen sauber den gesetzlichen Vorschriften entsprechen und scharf kalkuliert sein. Mit den bisherigen Ansätzen der Erkneraner Satzung aus dem Jahr 2001 haben diese Kalkulationen natürlich nichts mehr gemein. Und die Eltern haben sie – wird berichtet – aktuell den privaten Trägern, dem Jugend-



Kita Knirpsenhausen am Hohenbinder Weg

amt und der Stadt vorgelegt. Dort sollen sie besprochen, verhandelt und – im besten Fall – einheitlich beschlossen werden. Die Eltern haben also die Hausaufgaben gemacht, die eigentlich längst andere hätten machen müssen.

Wir werden die Entwicklung dieser Angelegenheit mehr als wohlwollend beobachten. Immerhin: Die Ansätze der Eltern scheinen nicht

nur juristisch tragfähig sondern auch in der Sache vernünftig zu sein. Drücken wir der Elterninitiative die Daumen, dass sie mit ihren Arbeiten durchdringt. Wir unterstützen jede Initiative, die hier einen tragfähigen Fortschritt bringt.

Silke Voges, sachkundige Einwohnerin im Bildungsausschuss und Michael E. Voges, Mitglied im Haupt- und Finanzausschuss

Schützt unser Wasser – auch in Erkner!

Erkner hat eine große Bedeutung für die Trinkwasserversorgung in der Region

Das Wasserschutzgebiet in und um Erkner ist für die Grundversorgung der gesamten Region mit zur Zeit noch 13 Brunnen zuständig. Die Fördermenge des Brunnens an der Hohenbinder Straße soll sogar von jetzt durchschnittlich 6000 Kubikmetern über sechs weitere, neue Brunnen pro Tag auf 9000 Kubikmeter angehoben werden. Gefördert wird qualitativ hochwertiges Trinkwasser. Das wird dringend benötigt. Der Schutz des Gebietes ist wegen der herausragenden Bedeutung der Förderung zwischen Karutzhöhe und Hohenbinde für alle Bürger der Region unabdingbar. Wir alle sind betroffen.

Unabhängig davon steht aktuell die Festlegung des Wasserschutzgebiets vor einer Neufassung. Die Grenzen des Gebietes sind den Strömungen des Wassers anzupassen.

Fatal ist: Die Stadtverordnetenversammlung hat vor Jahren mehrheitlich ein Wohngebiet in nur 400 m Entfernung der Brunnen zur Bebauung durch einen privaten Investor beschlossen.

Nicht zugestimmt hatte selbstverständlich die Erkneraner Fraktion DIE LINKE.

Mit der Neufassung des Wasserschutzgebietes soll nun gleichzeitig mit einer Ausnahmeregelung der rechtswidrige, aber bestandskräftige Bebauungsplan geheilt werden. In dem Anhörungsverfahren haben wir – in Unterstützung auch des Ortsvereins Karutzhöhe – darauf bestanden, dass dies nicht richtig, rechtlich nicht zulässig sein kann.

Wir fordern den absoluten Schutz der Trinkwasserförderung und keine Fortsetzung der Bebauung in diesem Gebiet. Wir unterstützen die Initiativen von Bürgern, die in die gleiche Richtung gehen. Der Schutz des Wassers muss oberstes Ziel bleiben. Eine Bebauung kann nicht in Betracht kommen. Die Bebauung gefährdet das Wasser für die Grundversorgung. Und Wasser ist die Grundlage für das Leben!

Michael Voges, Mitglied im Haupt- und Finanzausschuss

Schulzentrum – was ist das?

Morus Oberschule könnte Schulzentrum werden

In der Kreistagssitzung am 26. September wurde zum Thema Schulzentrum (SZ) in Erkner oder Schöneiche heftig gestritten. Im Verlaufe der Auseinandersetzung wurde mir bewusst, dass grundsätzlich Unklarheiten zum Thema Schulzentrum bestehen. Hier ein Erklärungsversuch.

In einem Schulzentrum werden Kinder von der 1. bis 10. Klasse unterrichtet. Sie müssen die Schule nicht wechseln. Es ist auch möglich, eine gymnasiale Oberstufe (GOST) in das SZ zu

integrieren. Ohne eine erneute Bewerbung an einer anderen Schule könnten die Schüler nach 13 Jahren das Abitur ablegen. Das ist besonders für Jungen interessant, die sich in der Mehrzahl in ihrer Entwicklung etwas mehr Zeit lassen.

Für Erkner könnte ein SZ mit GOST und eine auf Technik ausgerichtete Ausbildung in der Sekundarstufe 1 (7. bis 10. Klasse) und Sekundarstufe 2 (11. bis 13. Klasse) eine wertvolle Ergänzung zum Carl-Beckstein-Gymnasium sein.

Die MORUS-Oberschule hat bereits eine Technikausrichtung seit Jahren im Angebot. Die Rückmeldungen vieler Absolventen über ihren dadurch leichteren Einstieg in die Berufsausbildung bestätigen den richtigen Weg.

Dem Schulzentrum steht die bisherigen Variante gegenüber:

- Grundschule 1. bis 6. Klasse, danach
- Oberschule 7. bis 10. Klasse oder
- Gymnasium 7. bis 12. Klasse

Die Eltern müssen sich in der 6. Klasse entscheiden, welchen Weg ihre Kinder gehen sollen. Es ist oft schwierig, eine Prognose für die Kinder zu erstellen und es kommt schon mal vor, dass eine ungünstige Wahl getroffen wird.

Meine Empfehlung ist daher, dass die Stadt gemeinsam mit dem Kreis ein Schulzentrum baut. Die Stadt Erkner finanziert den Grundschulteil im Schulzentrum (dazu ist die Stadt verpflichtet) und der Kreis den Anteil der weiterführenden Schule. Das wäre effektiv und für beide Seiten – Erkner und Kreis – die kostengünstigste Variante.



Rita-Sybille Heinrich, Mitglied des Kreistages Oder-Spree, Fraktion DIE LINKE, Stadtverordnete in Erkner

Erkner – fahrradfreundlich?

Der Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club e.V. fragt, wir können antworten ...

Der Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club e.V. (ADFC) hat am 1. September dieses Jahres eine bundesweite Umfrage zur Fahrradfreundlichkeit der Städte gestartet. Sie geht bis zum 30. November 2018. Die Stadt Erkner hat auf ihrer Seite (www.erkner.de) die Bürger aufgerufen, sich zu beteiligen. Ob das eine gute Idee war?

Nutzen Sie die Möglichkeit der Beteiligung und schätzen Sie die Situation für Radfahrer in unserer Stadt ein! Selbst wenn Sie nur als Fußgänger oder Pkw-Fahrer unterwegs sind, können Sie sich beteiligen. Vielleicht stört es Sie ja auch, wenn der Radfahrer Ihren Weg kreuzt, weil er sich diesen mit Ihnen teilen muss? Mit der Auswertung ist im Frühjahr 2019 zu rechnen. Dann bekommen wir ein Bild zur Situation und hoffentlich auch eine Einschätzung, welche Dinge am meisten stören.

Und die Stadt erhält so die Möglichkeit, zielgerichtet zu planen und an Verbesserungen zu arbeiten.

Mit der neuen Fahrradschleuse hinter dem Kreisel in der Friedrichstraße, Richtung Neu Zittau, hat sie ja schon ein Schritt in die richtige Richtung getan. Hier ist eine Verbesserung deutlich spürbar.

Auf der Internetseite der Stadt Erkner gelangen Sie direkt zur Umfrage: www.erkner.de – weiter auf der rechten Randspalte unter Aktuelles „Wie fahrradfreundlich ist Erkner?“



Dort wird auch erwähnt, dass die Ergebnisse aus dem Jahr 2016 eingesehen werden können. Allerdings habe ich selbst Erkner für das Jahr 2016 nicht gefunden. Vielleicht finden ja



Sie heraus, wie Erkner vor zwei Jahren abgeschnitten hat? Oder hat sich die Stadt damals gar nicht beteiligt? Wenn doch, dann melden Sie sich gern bei uns, wir würden uns freuen.

Silke Voges

Impressum:

Erkner – ungefiltert – Informationen der Fraktion DIE LINKE in der SVV Erkner, V.i.S.d.P.: Dr. Elvira Strauß, Fraktionsvorsitzende, Tel. 574 7003; Redaktionsschluss: 15.10.2018, Auflage: 1000; Druck: Buch- u. Offsetdruckerei Häuser KG, Köln; kontakt@linke-erkner.de, www.linke-erkner.de, www.facebook.com/fraktiondielinkeerkner/

Sehen wir es mal sportlich!

Sportzentrum, Turnhalle Seestraße und Stadthalle wieder in Regie der Stadt

Es ist ja nicht so, dass wir nicht bereits seit Jahr und Tag eine Meinung gehabt hätten. Und die haben wir auch immer wieder laut und deutlich kund getan. Und das war auch nötig. Immer!

Aber mal langsam! Fangen wir am Anfang an ...

Die Stadt Erkner hat einen Sportplatz. Den könnte man schon als ein kleines Stadion bezeichnen, mit Kunstrasenfeld, Fußballplatz und Flutlichtanlage sowie Tennisplätzen und eben allem, was so auf ein Sportgelände gehört, einschließlich Gaststätte – die nicht wirklich bewirtschaftet wird – sowie Kegelanlage, Imbiss und Umkleiden. Und dann hat die Stadt auch noch zwei Sporthallen, die Stadthalle und die alte Sporthalle Seestraße. Das ist allseits bekannt. Weniger bekannt: Die Sportstätten hatte die Stadt vor Jahren in einen „Eigenbetrieb“ eingebracht. Der „Eigenbetrieb“ ist nach unserem Kommunalrecht eine Einrichtung, die es ermöglichen soll, dass eine Stadt oder Gemeinde neben ihren Verwaltungsaufgaben auch wirtschaftlich tätig sein kann, wie ein Gewerbe eben. Mit dieser – erst mal nur juristischen – Konstruktion hatte sich die Stadt Erkner aber nicht begnügt. Sie hat die Bewirtschaftung und den Betrieb an ein gewerbliches Unternehmen, die Wohnungsgesellschaft Erkner, übertragen. Und dafür mehrere Hunderttausend Euro im Jahr bezahlt.

Das alles war natürlich Unsinn! Die ganze Konstruktion war nicht nur unnötig, sondern auch in der Sache verfehlt. Der Sport in Erkner wird nicht als Gewerbe betrieben, soll es auch gar nicht. Darauf hat in der Vergangenheit mit Nachdruck insbesondere Dr. Lothar Kober, langjähriges Mitglied der Fraktion DIE LINKE im Stadtparlament, hingewiesen. Er hat immer gefordert, dass sich die Stadt selbst um ihre Sportangelegenheiten kümmern soll. Er ist sogar bei der Kommunalaufsicht vorstellig geworden. Über Jahre hatte das keinen Erfolg.

Nun scheint die Stadt so etwas wie ein Einsehen, vielleicht sogar eine Erleuchtung gehabt zu haben. Lapidar teilte der neue Bürgermeister Henryk Pilz in den letzten Sitzungen des Hauptausschusses und der Stadtverordneten mit, die



Im Sportzentrum: Elfmeterschießen beim Sportfest am 12. September 2015

Stadt übernehme nun das Sportzentrum in eigene Regie und Bewirtschaftung.

Wenn das so wird, dann ist es gut getan. Immerhin sparen wir als Stadt damit viel Geld und haben endlich wieder einen Mitarbeiter in der Stadt, der sich für das Gelände und vielleicht sogar den Sport in der Stadt verantwortlich fühlen darf. Auch das wäre ein nicht zu unterschätzender Gewinn.

Ein kleiner, bitterer Nachgeschmack bleibt indes: So erfreulich die jüngste Entwicklung zu sein scheint, so wenig hat die Stadt wieder einmal das korrekte Verfahren eingehalten. Statt den Parlamentariern der Stadt einfach nur die einsame Entscheidung der Verwaltung mitzuteilen, hätte es hier vorab der umfassenden Diskussion und Beschlussfassung im sogenannten „Werksausschuss“ des Eigenbetriebs „Sportzentrum Erkner“ bedurft. Das hat die Stadtverwaltung, hier zuvörderst der Bürgermeister mal wieder „übersehen“. Stadtpolitik nach Gutsherrenart!



Sehen wir es sportlich! Es mag uns reichen, einfach nur – wieder einmal – in der Sache recht behalten zu haben ...

Michael Voges